

2.2. Das Frankenreich unter Karl dem Großen und seinen Nachfolgern

Du wirst nun von der Blütezeit des fränkischen Reiches unter den Nachfolgern Chlodwigs erfahren! Es war die Zeit, in der sich der Feudalismus als neue Gesellschaftsordnung endgültig herausbildete! Es festigten sich die neue herrschende und die neue unterdrückte Klasse.

2.2.1. Die Schaffung des fränkischen Großreiches

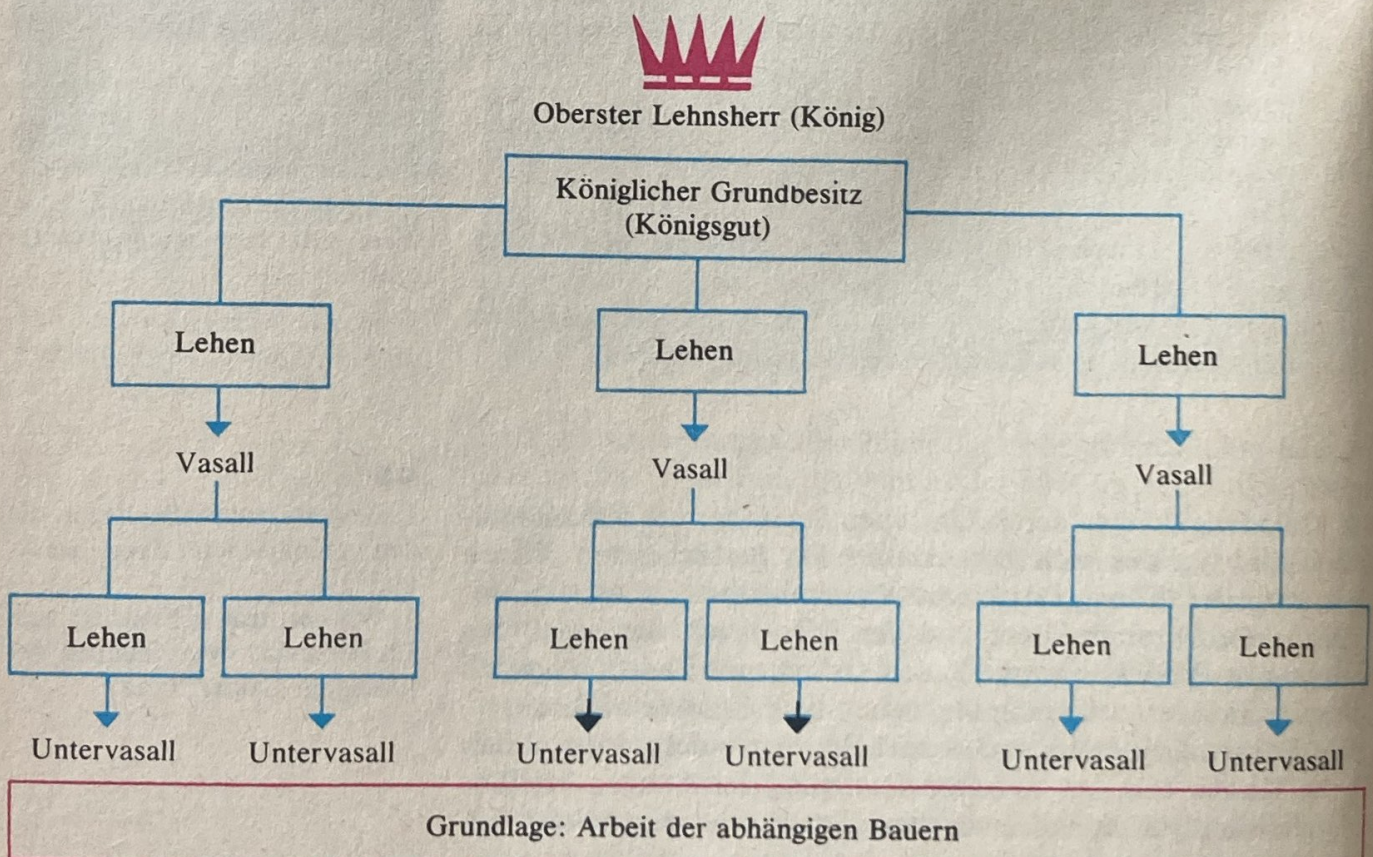
Die Entstehung des Lehnswesens

Seit dem Ende des 7. Jahrhunderts sicherten sich die *Karolinger* größeren Einfluß. Sie festigten den fränkischen Staat, indem sie in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts das **Lehnswesen** einführten und somit die herrschende Klasse neu organisierten.

► Der fränkische König und andere Großgrundbesitzer verliehen umfangreiche Teile ihrer Ländereien an treue **Gefolgs-männer**, auch **Vasallen** genannt. Diese verpflichteten sich, militärische Dienste zu leisten und Verwaltungsaufgaben zu übernehmen. Das verliehene Land hieß **Lehen**. Es wurde von den abhängigen Bauern bewirtschaftet. Die Lehen brachten den Vasallen so viel Gewinn ein, daß es ihnen möglich war, eine eigene Gefolgschaft zu unterhalten und auszurüsten. Häufig vergaben sie ihrerseits Lehen an eigene Vasallen (**Untervasallen**), die ihnen Kriegs- und Verwaltungsdienste leisten mußten. Beim Tod oder Treubruch des Vasallen forderten der König oder der Großgrundbesitzer das Lehen zurück.

Schema der Lehnsgliederung

Die Lehnspyramide zeigt die Schichtung der feudalen Gesellschaft, in der eine Kette von Abhängigkeiten bestand. Dieser ganze Bau wurde von der untersten Schicht, den Bauern, getragen. Ihre Arbeit ermöglichte das Leben der herrschenden Klasse, die sich vor allem dem Verwaltungs- und Kriegsdienst widmete.





Belehnung und Weiterbelehnung

Bei der Übergabe des Lehens an treue Gefolgsleute sprach der König etwa folgende Worte:

Du warst mir stets ein treuer Gefolgsmann. Du hast mir im Krieg und im Frieden gedient. Ich übergebe dir dieses Lehen!

Darauf leistete der Vasall den Treueid:

„So treu und ergeben will ich sein, wie es ein Gefolgsmann seinem Herrn schuldig ist. Den Feinden meines Herrn Feind, den Freunden meines Herrn Freund.“

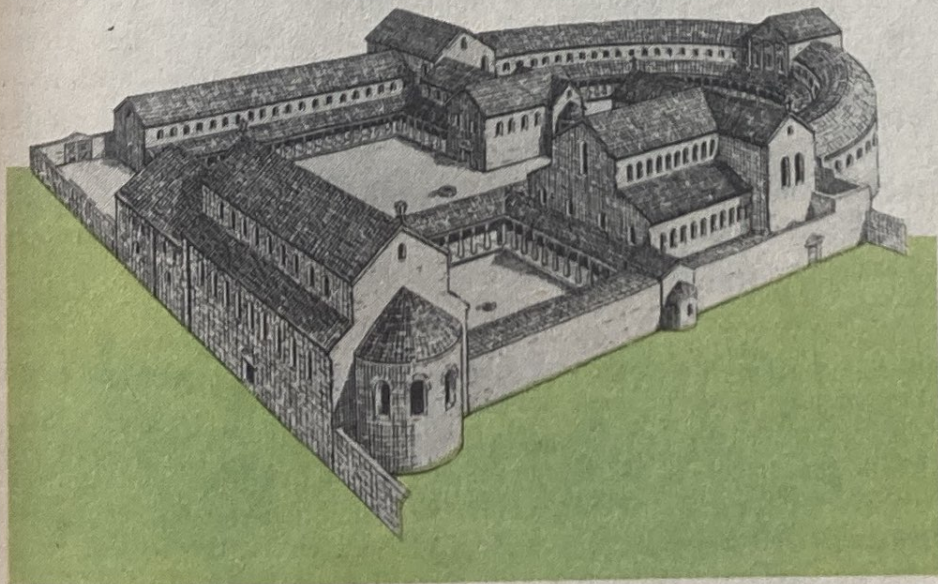
► Das Lehen hieß lateinisch „**feudum**“. Deshalb nennt man alle, die Lehen vergaben oder erhielten, **Feudalherren**. Die Feudalherren, die von der Arbeit ihrer abhängigen Bauern lebten, stellten die herrschende Klasse in der neuen Gesellschaftsordnung, dem **Feudalismus**, dar.

Was verstehen wir unter Lehnswesen?

Karl der Große und seine Eroberungen

Der bekannteste karolingische König hieß *Karl*, der später auf Grund seiner großen Erfolge den Beinamen „der Große“ erhielt. *Karl der Große* wollte seine Macht weiter stärken. Er besaß Königsgüter, **Pfalzen**, in allen Landesteilen.

Mit großem Gefolge zog der König von Pfalz zu Pfalz, organisierte die Verwaltung und setzte Grafen ein. Das waren Feudalherren, die in seinem Namen in ihren Grafschaften Abgaben für ihn eintraben, Gericht hielten, Bauern zum Kriegs-



Kaiserpfalz zu Ingelheim

In Ingelheim, Herstal, Worms und besonders in Aachen hielt sich Karl der Große mit seinem Gefolge auf, denn einen ständigen Regierungssitz des Kaisers oder eine Hauptstadt gab es im Frankenreich nicht.

dienst aufboten und sie im Feldzug anführten. Zur Kontrolle der Grafen ließ Karl der Große Königsboten umherreiten, die Anweisungen übergaben und die Einhaltung der Gesetze überprüften. Mit diesen Maßnahmen hatte Karl sein Reich so weit gefestigt, daß er immer umfangreichere Eroberungszüge gegen westgermanische Stämme beginnen konnte. Im Jahre 772 fiel das Heer Karls des Großen erstmalig in Sachsen ein. Der Kampf



Franken dringen ins Land der Sachsen ein

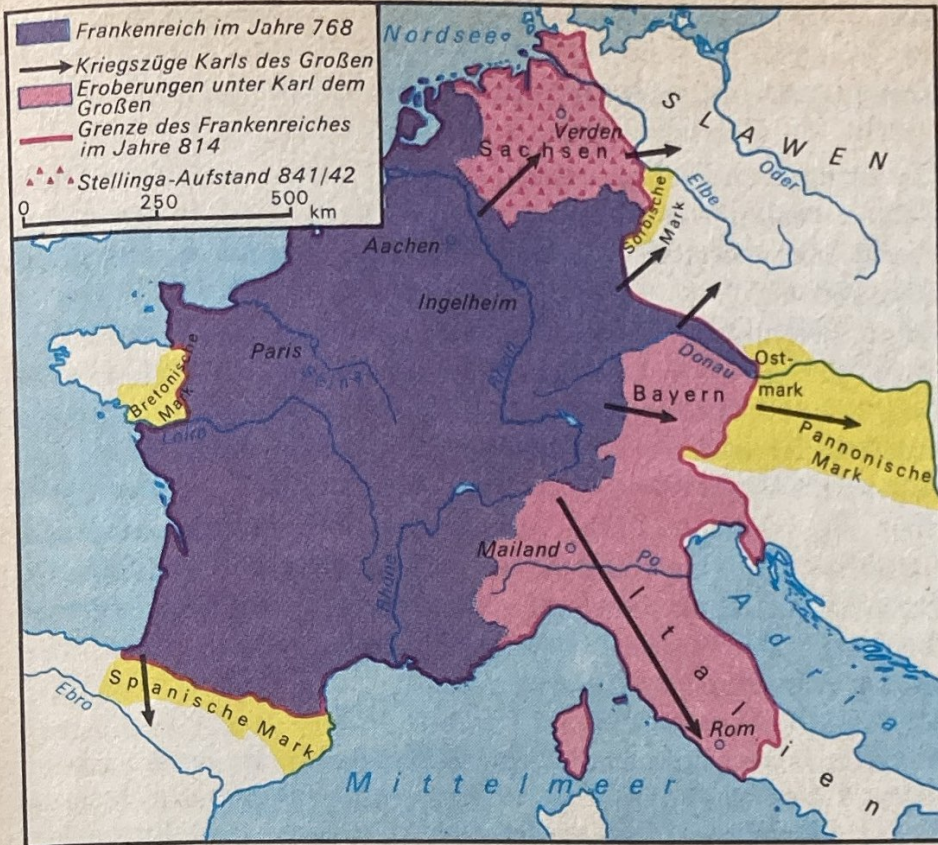


Reiterstandbild Karls des Großen

Es zeigt Karl den Großen im Krönungsgewand, in der rechten Hand ein langes Schwert, in der linken den Reichsapfel. Bei dem aufgefundenen Original dieser Reiterplastik fehlte das Schwert. Es ist nachträglich ergänzt worden. Karl der Große wird hier so dargestellt, wie ihn ein Gelehrter an seinem Hofe beschreibt.

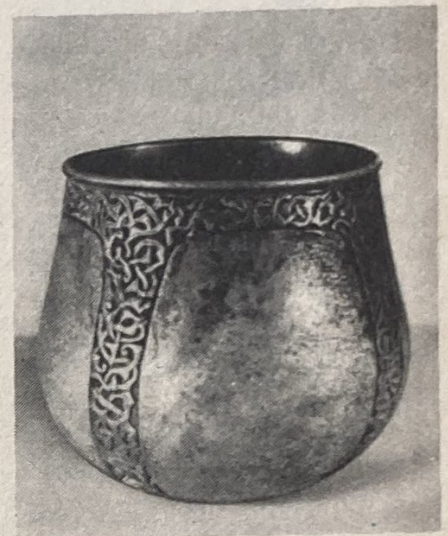
wurde erbittert geführt. Doch Karl mußte fast Jahr für Jahr mit großen Heeren in das sächsische Gebiet ziehen. Der Widerstand der Bauern, der zeitweilig von dem sächsischen Heerführer Widukind geführt wurde, konnte erst nach 30 Jahren endgültig gebrochen werden. Viele der sächsischen Adligen verbündeten sich zeitweise mit den Franken und wurden zu Grafen ernannt. Sie erhofften sich damit, die noch freien Sachsen rascher von sich abhängig machen bzw. die abhängigen Bauern leichter unterdrücken zu können. 782 teilte Karl der Große Sachsen in Grafschaften ein und setzte die reichsten sächsischen Grundbesitzer, die mit den Franken zusammenarbeiteten, als Grafen ein. Mit aller Kraft begann der Widerstand der sächsischen Bauern erneut. Karl hielt in Verden an der Aller ein furchtbares Strafgericht und ließ viele Sachsen hinrichten. Andere siedelte er in verschiedene Landesteile um, weil die Kampfkraft der Sachsen endgültig gebrochen werden sollte. Eine besondere Rolle bei der Niederringung der Sachsen spielte die christliche Kirche. Sie entsandte Geistliche aus dem Frankenreich, um die sächsische Bevölkerung zum Christentum zu „bekehren“. Nach der Taufe Widukinds im Jahre 785 stand der fränkische Sieg fest. Mit Widukind traten weitere Führer des sächsischen Aufstandes zum Christentum über. Die Führer der sächsischen Erhebung hatten vor den Franken kapituliert. Sachsen wurde in das karolingische Reich eingegliedert.

In den folgenden Jahren zog Karl nach Italien. 774 besiegte er die Langobarden und 788 auch die Bayern. Alle westgermanischen Stammesverbände zwischen Elbe, Saale und Rhein gliederte er in das Frankenreich ein und beschleunigte auch dort die Entwicklung des Feudalismus. In dreißigjähriger Regierungszeit hatte er sein Reich fast um das Doppelte vergrößert. Das Frankenreich war ein Großreich geworden.



Karl der Große als Kaiser

► Karl fühlte sich nun als Nachfolger der weströmischen Kaiser. Deshalb strebte er jetzt auch nach dem Kaisertitel. Er wollte damit als oberster Herr vieler Völker und als Beschützer der christlichen Kirche angesehen werden. Bei einem Besuch Roms im Jahre 800 setzte ihm der Papst während eines Weihnachtsgottesdienstes die Krone auf und grüßte ihn unter dem Beifall der anwesenden reichen Römer als Kaiser. Damit wurde im Jahre 800 Karl der Große Kaiser.



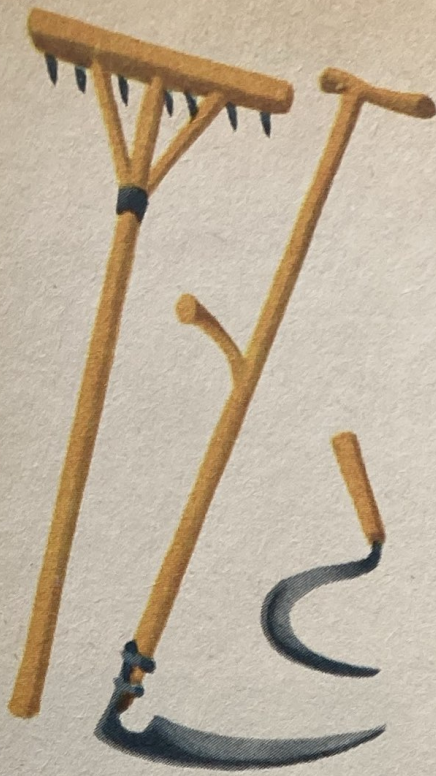
Karolingischer Silberbecher, um 800



Gemeinsame Münze Karls des Großen und Papst Leos III., Silber, um 800 (vergrößert)

■ Unter den Karolingern bildete sich das Lehnswesen heraus. Die Verleihung von Land an Vasallen sicherte dem König die Macht. Die neue herrschende Klasse war die Klasse der Feudalherren. Karl schuf eine feste Staatsmacht. Er unterwarf westgermanische Stämme und eroberte Teile Italiens. Der Papst erkannte seine Macht an und krönte ihn zum Kaiser.

- ●
- 1. Erkläre die Maßnahmen, die Karl der Große ergriff, um die Macht der herrschenden Klasse zu festigen und den Staat zu leiten!
- 2. Vergleiche die Karte „Das Frankenreich unter Chlodwig“, S. 40, mit der Karte „Das Frankenreich unter Karl dem Großen“, S. 47! Welche Gebiete eroberten die Franken unter Karl dem Großen?



Rechen Sense Sichel

2.2.2. Die Festigung der Klasse der Feudalbauern

Die Landwirtschaft bei den Franken bis 800

Die freien fränkischen Bauern besaßen Äcker, die sie mit ihren Familienangehörigen bestellten. Außerdem gehörten ihnen eine eigene Hauswirtschaft, ein Garten sowie eigene Produktionsinstrumente.

Zu den wichtigsten Produktionsinstrumenten zählten der Hakenpflug, der große Ackerwagen, ein Karren und die Sichel. Aber es gab auch schon den einfachen Bodenwendpflug auf Rädern, mit dem der Acker umgebrochen werden konnte, die Sense und den vierrädrigen Wagen. Zudem verfügten die Dorfbewohner über die Allmende. Das Ackerland wurde zwar von jedem Bauern eigenverantwortlich bearbeitet, jedoch die Zeiten für Aussaat und Ernte sowie die Fruchtfolge wurden gemeinsam festgelegt. Die Bauern bestellten die Felder bis etwa zum Jahre 800 in Form der **Zweifelderwirtschaft**.

In einem Jahre wurde nur die eine Hälfte der Felder bewirtschaftet, während die andere Hälfte brach liegen blieb. Damit erreichten die Bauern im nächsten Jahr wieder eine gute Ernte. Die Brachfelder wurden auch als Weide für das Vieh genutzt.

1. Jahr/3. Jahr:

Feld 1: Getreide	Feld 2: Brache
------------------	----------------

2. Jahr/4. Jahr:

Feld 1: Brache	Feld 2: Getreide
----------------	------------------

Zweifelderwirtschaft

Wiederhole, was Du über die unterdrückte Klasse bei den Franken weißt! Lies noch einmal S. 42 und S. 43!

Die Abhängigkeit der Feudalbauern

► Die Ungleichheit der Bauern in den Dörfern nahm zu. Oft verschuldeten Bauern gegenüber Nachbarn oder Feudalherren, so daß sie gezwungen waren, Teile ihres Hofes und ihrer Äcker zu verkaufen. Wie kam es dazu?

In verschiedenen Gegenden erbten alle Söhne des Bauern je einen Teil des väterlichen Gutes. Die Bauernwirtschaften wurden dadurch so klein, daß sie kaum noch die Familien ernähren konnten. Diese Bauern übertrugen einem Feudalherrn ihr Landstück als Eigentum. Sie erhielten es von ihm zur Nutzung zurück und bekamen manchmal von ihm noch bisher ungenutztes oder noch nicht gerodetes Land. Dafür wurden die Bauern gezwungen, dem Feudalherrn **Abgaben** (in Form von Produkten) und **Frondienste** zu leisten, d. h., sie mußten unentgeltlich beim Feudalherrn arbeiten.

In anderen Gegenden erbte nur ein Sohn den väterlichen Bauernhof. Die anderen Söhne mußten Land von einem Großgrundbesitzer erbitten. So gerieten sie ebenfalls in die Abhängigkeit eines Grundherrn.

Häufig führte schon der mehrfache Heeresdienst, zu dem die freien Bauern verpflichtet waren, zum Zusammenbruch von Bauernwirtschaften. Um nicht zum Kriegsdienst eingezogen zu werden, begaben sich viele Bauern sogar „freiwillig“ in feudale Abhängigkeit.

Besondere Methoden wandte die Kirche als feudale Grundbesitzerin an, um die freien Bauern in die Abhängigkeit zu zwingen. Geistliche versprachen den Bauern ein besseres Leben nach dem Tode. Sie betrogen die unwissenden Bauern mit angeblich wundertätigen Heiligenreliquien (Das sollten Überreste oder Gegenstände von Heiligen sein!). Sie drohten auch den freien Bauern mit Qualen, die sie nach ihrem Tode zu erleiden hätten. Damit wollten sie die Übergabe der Äcker an die Kirche erzwingen.

Nebstehende Quelle bestätigt, was Du bereits erkannt hast!

So gerieten die freien Bauern nach und nach in die Abhängigkeit von Feudalherren, wurden zu **feudalabhängigen Bauern** (oder einfach: **Feudalbauern**). Sie waren nicht mehr Eigentümer des von ihnen bearbeiteten Landes. Eigentümer waren die Feudalherren. Sie überließen den Bauern das Land und zwangen sie zu Abgaben und Frondiensten.

Noch im 9. Jahrhundert gab es sehr viele **Unfreie**. Sie wurden durch Kriegsgefangene, aus dem Sklavenhandel und durch Schuldknechtschaft ständig ergänzt. Die Unfreien waren völlig ohne Rechte, galten als Eigentum ihrer Herren, auf deren Höfen sie als Gesinde arbeiteten.



Aus einer Verordnung Karls des Großen über Methoden, den Bauern abhängig zu machen

„Die Armen sagen aus, daß, wenn jemand sein Eigentum dem Bischofe, Abte, Grafen nicht geben will, diese Gelegenheiten gegen den Armen suchen, wie sie ihn verurteilen können. Auch daß sie ihn immer zu Felde ziehen lassen, bis er verarmt ist und, ob er will oder nicht, sein Eigentum übertragen oder verkaufen muß. Andere aber, die es übertragen hätten, blieben zu Hause, ohne von jemandem beunruhigt zu werden.“

● Welche Methoden wenden die Feudalherren an, um die Bauern abhängig zu machen?

Bauern erscheinen mit Ackergeräten vor dem Lehnsherrn, um Aufträge entgegenzunehmen. Ausschnitt aus einer Buchmalerei



Bauern beim Pflügen und Hacken, um 1023



Bauern bei der Arbeit im Weinberg. Aus einer Buchmalerei um 1023

Durch die Verbesserung der landwirtschaftlichen Produktion wurden immer weniger Unfreie gebraucht. Es war nun für den Feudalherrn lohnender, dem Unfreien ein Stück Land zu geben. Hierfür mußte er Abgaben zahlen und Frondienste leisten. So wurden auch die Unfreien zu feudalabhängigen Bauern. Man nennt diese Vorgänge — die Überführung der freien Bauern in die Abhängigkeit von Feudalherren und die Umwandlung Unfreier in feudalabhängige Bauern — Feudalisierungsprozeß.



1. Erläutere, wie freie Bauern vom Feudalherrn abhängig wurden. Lies den Text, S. 48 bis S. 50! Was verstehst Du unter feudaler Ausbeutung?
2. Erkläre, was Du unter „Feudalherren“ und „Feudalbauern“ verstehst? (Benutze die Begriffserklärung im Anhang!)
3. Wodurch unterschieden sich die Feudalbauern hauptsächlich von den Feudalherren?

■ Die Klasse der feudalabhängigen Bauern (Feudalbauern) stand im unversöhnlichen Gegensatz zur Klasse der Feudalherren. Die Bauern wurden von den Feudalherren ausgebeutet. Die Ausbeutung bestand darin, daß die Feudalbauern Abgaben und Frondienste leisten mußten. Die gewaltsame Überführung der freien Bauern und der Unfreien in Feudalbauern wird als Feudalisierungsprozeß bezeichnet.

2.2.3. Das Leben der Bauern in der Grundherrschaft

Du wirst im folgenden Abschnitt erfahren, wie die Grundherren die Landwirtschaft organisierten, um die feudalabhängigen Bauern am besten ausbeuten zu können.

Die Organisation der Grundherrschaft

► Die Feudalherren wollten aus den Feudalbauern möglichst viele Abgaben und Frondienste pressen, also die Ausbeutung verstärken. Deshalb organisierten sie ihren sehr verstreut liegenden Grundbesitz auf neue Weise. Sie bildeten aus ihren Ländereien Fronhofverbände. Zu diesen gehörten der Fronhof selbst und die Wirtschaften der Feudalbauern. Mehrere Fronhofverbände eines Feudalherrn nannte man feudale **Grundherrschaft**.

Der Fronhof war der Mittelpunkt eines Fronhofverbandes. Er wurde vom Feudalherrn selbst oder von einem Beauftragten, dem Meier oder Vogt, verwaltet. Er leitete die Arbeit der Unfreien auf dem Hofe und teilte den Feudalbauern ihre Fronarbeit zu. Außerdem kontrollierte er die vollständige und pünkt-



Lageplan eines Fronhofes
Die Buchstaben bedeuten:

- a = Wohnhaus,
- b = Ställe,
- c = Scheunen,
- d = Werkstätten,
- e = Schuppen,
- f = Tor mit Zugbrücke,
- g = Wall mit Holzzaun,
- h = Graben,
- i = Hütten der Unfreien.

● Betrachte dazu die Abbildung „Fronhof“, S. 53! Erläutere die Abbildung!

liche Ablieferung der Abgaben der Bauern. Waren die Bauern einmal nicht gewillt, die Abgaben zu zahlen oder alle geforderten Frondienste zu leisten, so schickte der Grundherr oder der Meier Bewaffnete, setzte seine Forderungen mit Hilfe der Gerichte durch oder ließ die Bauern durch den Pfarrer an ihre Pflicht erinnern und zum Gehorsam zwingen. Der Grundherr herrschte wie in einem kleinen Staat.

Beschreibung eines königlichen Fronhofs auf der Insel Staffelsee (im bayrischen Alpenvorland gelegen), woraus man sieht, wie es zuging

„Wir fanden dort einen zur eigenen herrschaftlichen Bewirtschaftung bestimmten Hof mit einem Herrenhaus und anderen Gebäuden. Zu diesem Hofe gehören an Pflugland 740 Morgen, Wiesen mit einem Ertrage von 610 Fudern. . . Ein gezähmtes Roß, 26 Ochsen, 20 Kühe, ein Stier, sonst an Rindern 61, 5 Kälber, 87 Schafe, 14 Lämmer, 17 Böcke, 58 Ziegen, 12 Böckchen, 14 Schweine, 50 Ferkel, 63 Gänse, 50 Hühner, 17 Bienenkörbe . . . Weiter 5 Betten mit Federkissen, 3 Kessel, 6 eiserne, 5 Kesselhaken, ein eiserner Leuchter, 17 mit Eisenreifen gebundene Fässer, 10 Sicheln, 17 kleine Sicheln, 7 Beile, 10 Bockshäute, 26 Schaffelle, ein Netz zum Fischen. Dort ist auch ein Frauengemach mit 24 Frauen; wir fanden da 5 Stück leichtes Wollgewebe, . . . Zeug für Beinbinden, 5 Stück Hemdenzeug. Es ist dort eine Mühle; sie leistet jährlich 12 Maß. Zu dem Hofe gehören 23 Wirtschaften ehemals Freier. Darunter sind 6, deren jede im Jahr 14 Maß Getreide, 4 Frischlinge, Flachs für das Frauengemach, 2 junge Hühner, 10 Eier, Leinsamen und Linsen gibt. Zudem leistet jede dieser Hufen jährlich 5 Wochen Dienst, pflügt 3 Morgen, schneidet auf dem zum Herrenhofe gehörigen Wiesenlande ein Fuder Heu und fährt es ein. Mit ehemals Unfreien besetzte Hufen gibt es 19.“



Hacke Dreschflegel

Die Feudalbauern waren nicht alle in gleicher Weise vom Feudalherrn abhängig. Die Mehrheit waren **Hörige** (sie mußten dem Herrn gehorchen, auf ihn hören). Diese Hörigen hatten einen eigenen Hof. Sie besaßen also Produktionsmittel, wenn auch in geringem Umfang. Die Hörigen leisteten Abgaben: Getreide, Gemüse, Käse, Eier, Häute, Wolle und Vieh. Dazu kam noch der „Zehnte“ (der 10. Teil ihres Ertrages), den die Bauern an die Kirche zu entrichten hatten. Außer den Abgaben wurden von den Hörigen noch Frondienste verlangt, die besonders in Saat- und Erntezeiten abzuleisten waren. Dazu gehörten die Hand- und Spanndienste (Arbeit auf dem Feld oder Transport von Getreide, Heu und Holz).

In einer drückenderen Lage als die Hörigen befanden sich die **Leibeigenen**. Sie waren persönlich vom Grundherrn abhängig. Er durfte sie verkaufen oder mißhandeln, jedoch nicht töten. Sie besaßen keine eigene Wirtschaft, wohnten in armseligen Hütten in der Nähe des Fronhofes. Täglich mußten sie die ihnen aufgetragenen Arbeiten verrichten. Sie betreuten das Vieh, pflegten die Gärten, bestellten die Felder und hielten Ställe, Häuser, Scheunen, Zäune und Produktionsgeräte des Grundherrn in stand. Der Feudalherr eignete sich das, was sie erarbeiteten, vollständig an. Für ihre Arbeit erhielten sie nur so viel, daß sie leben konnten.

Andere hatten nur sehr kleine Wirtschaften erhalten, von denen sie nicht einmal ihre Familien ernähren und deshalb nur geringfügige Abgaben liefern konnten. Dafür mußten sie oft mehr als drei Tage in der Woche Frondienste leisten.

Schließlich gab es noch **Zinsbauern**. Sie zahlten genau festgelegte Abgaben als „Zins“.

● Erkläre die verschiedenen Formen der Abhängigkeit vom Feudalherrn!



Fronhof
Bauern bringen dem Feudal-
herrn Abgaben

Neue Arbeitsweisen

► Seit 800 gingen die Bauern in den feudalen Grundherrschaften zur **Dreifelderwirtschaft** über.

Die bestellte Ackerfläche vergrößerte sich. Jetzt blieb nur noch ein Drittel brach liegen. Das zweite Drittel wurde im Frühjahr mit Sommergetreide (Hafer und Gerste) bestellt, das dritte im Herbst mit Wintergetreide (Roggen und Weizen). Da das Brachland als Weide diente, sorgte das Vieh gleichzeitig für eine natürliche Düngung. Mit der weiteren Verbreitung des Bodenwendpfluges gelang außerdem eine bessere Bearbeitung der Äcker. Ein solcher Pflug war aber noch nicht allgemein eingeführt. Überhaupt hatten die Bauern bis zum 11. Jahrhundert nur wenig Geräte aus Eisen. Meist verwendetes Zugtier vor Egge und Pflug war der Ochse, Pferde wurden nur in seltenen Fällen eingespannt. Ochsen waren billiger als Pferde. Sie brauchten nicht beschlagen und konnten als Schlachtvieh verwendet werden, wenn sie als Zugtier nicht mehr zu gebrauchen waren.

— Welche Vorteile brachte die Dreifelderwirtschaft? Betrachte das Schema!

— Vergleiche sie mit der Zweifelderwirtschaft!

Dreifelderwirtschaft

1. Jahr

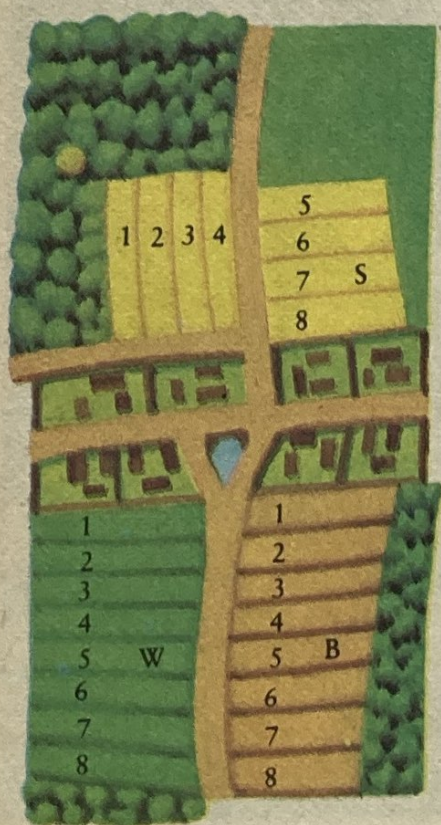
Sommergetreide	Wintergetreide	Brache
----------------	----------------	--------

2. Jahr

Brache	Sommergetreide	Wintergetreide
--------	----------------	----------------

3. Jahr

Wintergetreide	Brache	Sommergetreide
----------------	--------	----------------



Dorf mit acht Bauern in einer Grundherrschaft.
Es herrscht Dreifelderwirtschaft

Die landwirtschaftlich genutzte Fläche wurde seit 800 weiter durch umfangreiche **Rodungen** vergrößert, die von den Grundherrschaften organisiert wurden. Die sehr schweren Arbeiten des Bäumeffällens, des Ausbrennens des Waldes sowie des Aushackens der Baumwurzeln wurden von Unfreien oder landlosen Bauern durchgeführt. Sie erhielten dafür Hof und Acker auf dem neu gewonnenen Land, wofür sie Abgaben und Frondienste für den Feudalherrn zu leisten hatten.

Der Übergang zur Dreifelderwirtschaft, die umfangreichen Rodungen und die gründlichere Bearbeitung des Ackers mit dem Bodenwendpflug brachten einen gewaltigen Fortschritt gegenüber der bisherigen Produktionsweise in der Landwirtschaft. Die Erzeugung eines gewissen Überschusses an landwirtschaftlichen Produkten wurde jetzt möglich. Deshalb konnten sich einige Bauern oder Angehörige des Hofgesindes ausschließlich handwerklichen Tätigkeiten widmen. Früher hatten die Bauern, von Frau und Kindern unterstützt, alle handwerklichen Erzeugnisse von der Kleidung bis zu den Arbeitsgeräten selbst hergestellt.

► Es entstand eine Arbeitsteilung zwischen landwirtschaftlicher und handwerklicher Tätigkeit. Im Laufe der Zeit fertigten bestimmte Menschen immer wieder die gleichen Produkte an. Sie wurden zu **Fronhofhandwerkern**. Die Bauern tauschten Korn und Fleisch gegen die Produkte der Fronhofhandwerker aus.

Aus einer Verordnung Karls des Großen
 „Jeder Meier soll in seinem Dienstbezirk gute Handwerker haben, das heißt Eisenschmiede, Gold- und Silberschmiede, Schuhmacher, Drechsler, Stellmacher, Schildmacher, Fischer, Vogelfänger, ... Seifensieder, solche, die Bier oder ein Getränk aus Äpfeln oder Birnen oder sonst irgendeine zum Trinken taugliche Flüssigkeit zu bereiten verstehen, Bäcker, die Semmeln zu unserem Dienste backen, Netzmacher, welche Netze zur Jagd, zum Fisch- oder Vogelfange anfertigen können, und andere Bedienstete, die aufzuzählen zu lang sein würde.“



Egge

Bodenwendpflug mit Rädern

Nun wurde es möglich, bestimmte Bauern und Angehörige des Hofgesindes von ihrer landwirtschaftlichen Tätigkeit zu entbinden und ausschließlich als Handwerker auf dem Fronhof arbeiten zu lassen.

Vielfach lösten sich Berufe, so der des Stellmachers und des Webers, von der bäuerlichen Arbeit. Auf den Fronhöfen bildeten sich Spezialhandwerker heraus, die nicht für den Markt, aber für die Bedürfnisse anderer Fronhöfe und Nebenhöfe arbeiteten.

Im 10. und 11. Jahrhundert konnte sich das Handwerk stärker von der Landwirtschaft lösen, und immer neue Berufe, z. B. in der Eisenverarbeitung, entstanden.

■ Die Feudalherren organisierten feudale Grundherrschaften. Dazu gehörten Fronhöfe als Zentren und die Bauerndörfer. Es gab Hörige, Leibeigene, Zinsbauern und Unfreie. Die Dreifelderwirtschaft, die gründlichere Bodenbearbeitung und die Rodungen brachten wesentlich höhere Erträge. Das ermöglichte die Arbeitsteilung zwischen Bauern und Handwerkern. Diese Entwicklung war ein Fortschritt in der Geschichte.



Bilde Dir ein Urteil über die Grundherrschaft!

Weise nach, worin ihr Fortschritt bestand! Wem kam er zugute?

Erkläre, wie die Grundherrschaft organisiert war:

— Wer verrichtete die Arbeit?
 — Wem gehörte der Grund und Boden, das wichtigste Produktionsmittel?

— Was bedeutete Dreifelderwirtschaft?

— Welche Bedeutung hatten Rodungen?

— Welchen Vorteil hatten die Handwerker für den Herrn?

— Wem nutzte also die neue Organisationsform am meisten?

Formuliere jetzt Deine Meinung!

2.2.4. Der Kampf der Bauern gegen Feudalisierung und feudale Ausbeutung

Einfache Formen des Kampfes der Bauern

► Die freien Bauern haben von Anfang an gegen die Feudalisierung gekämpft. Sie wollten ihre Freiheit behalten und nicht von den Feudalherren abhängig werden. Als sie dann doch durch Anwendung von Gewalt, durch Betrug und falsche Versprechungen feudalabhängig geworden waren, leisteten sie erbitterten Widerstand gegen die **feudale Ausbeutung**. Die Klasse der Feudalbauern stand der Klasse der Feudalherren feindlich gegenüber. Der Klassenkampf zwischen ihnen vollzog sich in verschiedenen Formen, war jedoch selten offener Aufstand. Vielfach verweigerten die Bauern die Abgaben oder erschienen nicht zu den Frondiensten. Mitunter lieferten sie nur minderwertige oder halbverdorbene Feldfrüchte ab oder versahen ihre Fron sehr nachlässig. Oft flüchteten Bauern auch von Haus und Hof, rotteten sich unterwegs zusammen, bettelten oder lebten von Straßenüberfällen und Raub.

Das Verlassen der Bauernhöfe war eine sehr wirksame Form des Widerstandes, denn verlassene Bauernhöfe und Äcker nützten den Feudalherren nichts.

● Warum waren verlassene Bauernhöfe für den Feudalherrn wertlos?

Bäuerliche Arbeiten in den verschiedenen Jahreszeiten, aus einem Salzburger Kalender, Anfang 9. Jh.

Im April zum Beispiel trägt der Bauer einen Zweig und steht neben einem blühenden Baum, im Mai hält er eine rote Blume und eine Pflanze, im Juni pflügt er den Acker, im Juli mäht er das Heu, im August erntet er das Getreide, im September sät er das Wintergetreide.



Die schärfste Form des bäuerlichen Klassenkampfes war der bewaffnete Aufstand.

► Der größte Bauernaufstand im östlichen Teil des Frankenreiches jener Zeit war der **Stellinga-Aufstand**. In den Jahren 841 und 842 erhoben sich die Bauern in Sachsen, um ihre Freiheit zu schützen oder aus der feudalen Abhängigkeit zu entkommen. Die Aufständischen begannen ihre Erhebung, als sich ein großer Teil des fränkischen Feudalheeres gerade im Westteil des Frankenreiches auf einem Feldzug befand.

50 Jahre sind vergangen, seitdem Karl der Große die Sachsen unterwarf und viele sächsische Bauern unter das Joch der Feudalherren zwang. Die Bauern in Sachsen haben sich mit Frondienst, Kirchenzehnt und anderen Lasten nicht abgefunden. Sie versammeln sich heimlich zum Thing und vereinigen sich zu einem Bund, den sie Stellinga nennen . . .

Boten der Stellinga eilen von Dorf zu Dorf: „Rüstet euch zum Kampf . . . gegen die Feudalherren!“ Die Kunde fliegt durchs Sachsenland. Und selbst die Schwankenden und weniger Ausgebeuteten unter den Bauern werden mitgerissen.

Schleifsteine kreischen; Schwerter, Äxte und Speerspitzen werden geschärft . . . Die Bauern errichten auf vielen Hügeln Holzstöße aus feuchtem Holz. Eines Tages hängen Rauchwolken über den Hügeln. Die Holzstöße sind angezündet. Der Rauch ruft zur Tat.

Die Bauern sammeln sich, ziehen bewaffnet zu den Königspfalzen, Fronhöfen und Klöstern. Sie erstürmen die Wälle, erbrechen die Tore. So wuchtig ist ihr Aufstand, daß viele Feudalherren mit ihren Kriegern aus Sachsen fliehen. Die Feudalherren erzittern. Was nun, wenn es die Bauern in anderen Gebieten ebenso machen wie die Sachsen?

Die Feudalherren begraben ihren Streit untereinander. Sie vereinigen sich mit all ihren Reitern zu einem Kriegszug gegen die Stellinga. Unter des Königs Führung fallen sie in Sachsen ein.

Gegen die zahlreichen kriegserfahrenen Reiter können die sächsischen Bauern mit ihren Äxten und Schwertern, Speeren und Dreschfliegeln nichts ausrichten . . . So geht Dorf um Dorf an die Feudalherren verloren, und der Stellinga-Aufstand wird 842 niedergeworfen.

Obwohl die Feudalherren die Bauern grausam bestrafte, erhoben sich die Bauern im Winter 842 erneut. Sie wurden wieder und damit endgültig besiegt, weil das Bauernheer zu unorganisiert und zersplittert kämpfte. Außerdem waren die feudalen Krieger bedeutend besser bewaffnet und geübter.

► Doch der Stellinga-Aufstand war nicht umsonst. Vielerorts wurden die Feudalherren gezwungen, die Frondienste und Abgaben der Bauern schriftlich festzulegen. In den nächsten Jahrzehnten war eine weitere Verschärfung der Ausbeutung nicht möglich.

■ Die gewaltsame Feudalisierung der Bauern und die wachsende feudale Ausbeutung führten zu einem harten Klassenkampf zwischen Feudalherren und Feudalbauern. Die Bauern wendeten vielfältige Formen des Klassenkampfes an, um dem Joch zu entgehen. Die schärfste Form des Klassenkampfes war der bewaffnete Aufstand. Ein Beispiel dafür ist der Stellinga-Aufstand.

● Schildere die Formen des Klassenkampfes der freien und feudaldabhängigen Bauern gegen die Feudalherren!

● Lies, was über den Stellinga-Aufstand berichtet wird, und erzähle anschließend das Wichtigste davon!

-
1. Nenne die Ursachen des Klassenkampfes im 9. Jahrhundert!
 2. Weshalb konnte der Stellinga-Aufstand niedergeschlagen werden?
 3. Warum gehört unsere Sympathie den feudaldabhängigen Bauern?

2.2.5. Das Ostfrankenreich am Ende des 9. Jahrhunderts

Der Zerfall des Frankenreiches

Das Großreich Karls des Großen zerfiel bald nach seinem Tode (814). Welche Ursachen führten dazu?

1. Zu dem Riesenreich zählten viele Stammesverbände und Gebiete, die recht unterschiedlich entwickelt waren (höhere oder niedrigere Produktion, stärkere oder geringere Ausbeutung, straffere oder wenig straffe Organisation des Stammesverbandes). In Stammesverbänden hatten sich mehrere Stämme vereinigt, um gegenüber den Feinden stärker zu sein. Die zahlreichen Stammesverbände führten fast unabhängig voneinander ein selbständiges Leben und hatten ihre eigenen Sprachen.

2. Als Folge der Feudalisierung standen immer weniger freie Bauern im Heer des Königs. Somit war die militärische Kraft des Frankenreiches geschwächt.

3. Neues Land konnte nicht mehr erobert werden, deshalb hatten nur noch wenige Feudalherren Interesse, den Kaiser zu unterstützen.

4. Der königliche Grundbesitz verminderte sich, weil Vasallen sehr reichlich Land zu Lehen erhalten hatten.

Nur noch der höchste Adel und die Kirche waren am Bestand des fränkischen Großreiches interessiert, da sie in allen Reichsteilen über Landbesitz verfügten. Unter dem Nachfolger Karls des Großen, seinem Sohn *Ludwig dem Frommen*, kam es zum Streit zwischen den fränkischen Feudalherren. Es setzten langjährige erbitterte Kämpfe des Adels ein, die von den drei Enkeln Karls geführt wurden.

► Nach langen blutigen Kämpfen einigten sie sich **843 im Vertrag von Verdun** darüber, das Frankenreich in drei Teile aufzugliedern. In jedem Teilreich sollte einer der drei Brüder unabhängig, aber gleichberechtigt herrschen. Seit dieser Zeit gab es ein Westfrankenreich, ein Mittelreich und ein Ostfrankenreich. Aus dem Ostfrankenreich ging etwa 75 Jahre später das mittelalterliche deutsche Reich hervor. Teile des Mittelreiches wurden auf Grund weiterer Abkommen (870 und 880) dem Ostfrankenreich angegliedert.

Die Verwaltung des Ostfrankenreiches

Noch 843 war das Ostfrankenreich das stärkste der drei Teilreiche gewesen. Doch das änderte sich in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts. Da die Eroberungen fremder Gebiete nachgelassen hatten, mußte der ostfränkische König immer mehr Land an seine Gefolgschaft aus dem Königsgut vergeben. Dadurch wurde die königliche Macht geschwächt. Zur gleichen Zeit stärkten die Feudalherren ihre Stellung, indem sie ständig mehr freie Bauern in ihre Abhängigkeit brachten. Sie bekämpften sich auch untereinander. Der Anteil der freien Bauern im Heer wurde immer geringer.

Da tauchte eine Gefahr von außen auf: Die Ungarn fielen seit 906 fast jährlich mit ihren Reiterheeren plündernd in das Reich



Reiterstein von Hornhausen, Kreis Oschersleben
Dieser Grabstein eines Adligen ist der älteste Bildstein auf dem Gebiet der DDR, Anfang des 8. Jh.

● Betrachte dazu die Karten auf Seite 59!



Die Teilung des Frankenreiches im Jahre 843

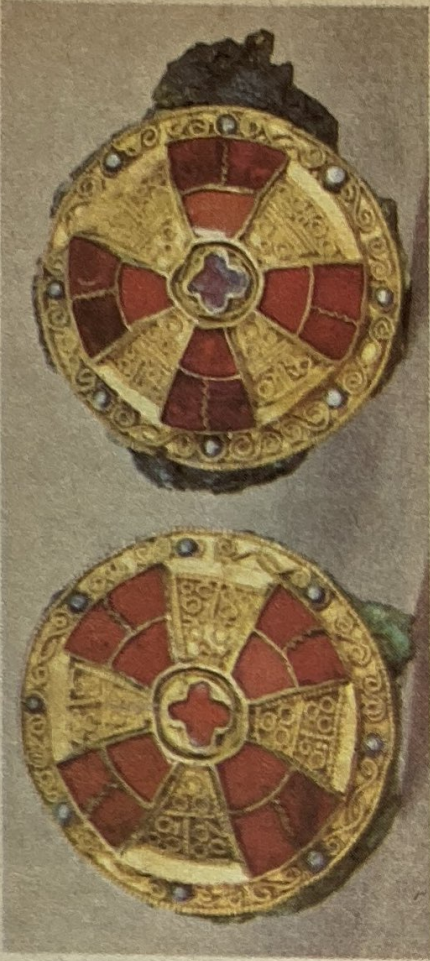


Die Teilung des Frankenreiches im Jahre 870

● Vergleiche diese Karten mit den Karten „Das Frankenreich unter Chlodwig“, S. 40, und das „Frankenreich unter Karl dem Großen“, S. 47, und erläutere daran die Entwicklung des Frankenreiches vom 5. Jahrhundert bis 870!

ein. Die Ungarn waren nomadisierende Hirtenstämme, die sich Ende des 9. Jahrhunderts in der Theißebene (im heutigen Ungarn) angesiedelt hatten.

► Das ostfränkische Königtum war zu schwach, um den Kampf gegen die Ungarn zu organisieren und gleichzeitig den Klassenkampf gegen die Bauern im eigenen Lande erfolgreich zu führen. Der König ließ die mächtigsten Feudalherren deshalb selbständig regieren. Sie wurden in Franken, Bayern, Schwaben und Sachsen zu Anführern der Heere gewählt und hießen



Zierscheiben vom Zaumzeug aus einem fränkischen Fürstengrab

Fränkische Reiterei, 9. Jh.

Um 750 verwandelt sich das fränkische Heer immer mehr in ein Reiterheer. Die Reiter sind mit einem Schild, einer Lanze und einem Schwert ausgestattet, manchmal führen sie noch einen Bogen und zwölf Pfeile mit sich. Einige wenige Reiter tragen außer einem kegelförmigen Helm einen Panzer, der mit kleinen schuppenförmig angeordneten Metallplatten belegt ist. Das macht den Reiter fast unverwundbar. Wesentlich schlechter war das Fußvolk ausgerüstet.

●●
Erläutere, wie es zum Zerfall des fränkischen Großreiches kam!

Herzöge (weil sie vor dem Heer herzogen!). Die Macht der Herzöge beruhte auf Großgrundbesitz. Sie waren Grafen oder (in Schwaben, Bayern und Sachsen) **Markgrafen** (Marken hießen die Grenzgebiete). Die Herzöge bauten ihre Macht immer weiter aus, indem sie sich Land auf Kosten kleinerer Feudalherren und der Kirche aneigneten.



■ Es gab viele Ursachen für den Zerfall und die Schwächung des Riesenreiches Karls des Großen. Entscheidend war, daß es seine Nachfolger zunächst nicht vermochten, die Feudalherren unter ihre Macht zu zwingen. Jeder wollte in seinem Herzogtum, in seiner Grafschaft selbst regieren. Das Ostfrankenreich geriet durch den Einfall der Ungarn in Gefahr.